

Monika Wieder

Robin Hood – die Legende von der Menschlichkeit

Freilichtstück

E 971

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Religiöse Toleranz, Recht und Gerechtigkeit, ein Ende der Gewalt - diese Themen und eine gute Portion Humor bestimmen diese 2017 am Naturtheater Renningen uraufgeführte Freilichtfassung.

Robin von Locksley, ein wohlhabender Gutsbesitzer, kommt eben in Nottingham an. Er ist Augenzeuge, wie der Sheriff und mit ihm der arrogante und eitle Prinz John, willkürlich und grausam einen Fremden zum Tode verurteilen, ohne ihm einen gerechten Prozess gemacht zu haben. Robin befreit Ahmed daraufhin mit Gewalt und wird nun selbst zum Verfolgten. Er stößt im Wald auf die Räuber, die ihn nach einem gewonnenen Degenkampf zum Hauptmann ernennen. Zur gleichen Zeit reist Maid Marian mit ihrer Amme nach Nottingham, denn sie soll mit Prinz John verheiratet werden. Doch sie liebt seit ihrer Kindheit Robin und flieht zu den Räubern. Es ist ein bunt zusammengewürfeltes Völkchen, das sich nun aufmacht, dem lächerlichen Prinzen und dem brutalen Sheriff das Handwerk zu legen. Der Klosterbruder Tuck, Marians Amme, die Mätresse des Prinzen, die slapstickhaft agierenden Schlosswachen Peter und Paul sowie der Bänkelsänger Colin spielen dabei sehr attraktive Nebenrollen.

Spieltyp: Freilichttheater
Bühnenbild: Marktplatz vor dem Schloss, Wald, Räuberlager
Spieler: Bis zu 25 Rollen (11w 14m) + 1 stumme Rolle, 14 Statisten
Spieldauer: Ca. 110 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr
Musikalisches Material: Beispiel-CD ad lib.: Von Randy Lee Kay
contact@randyleekay.com

Handelnde Personen

Wald

Robin Hood
John Little
Nelly, seine Frau
Much, der Müller
Katherine, seine Frau
Bruder Tuck
Ahmed Mustafa Hamza Berber
Will Scatlock (später Wilhelmine)
Colin, der Barde
Gwendolin, die Banshee (Waldfrau)

Schloss

Prinz John
Mia, seine Mätresse
Ashley, Zofe
Sheriff von Nottingham, Kennard
Winnifred, seine Frau
Guy von Gisborne
Peter, Wache im Schloss
Paul, Wache im Schloss
Maid Marian
Lady Gluck, ihre Amme

Dauerhaft im Dorf

Charlotte, Bettlerin
Georgina, Wäscherin
Peggy, ihre Tochter
Elisabeth, ihre Tochter
Beide Töchter sind Marktfrauen

... und
das Kamel

Statisten

(Die Rollen der Wachen sind in der Spielweise Dick und Doof angelehnt, das muss aber nicht so sein. Der Ahmed in der Uraufführung hat schwäbischen Dialekt gesprochen, der Text war aber von jeher auf Hochdeutsch formuliert. Die Regieanweisungen sind relativ knapp gehalten, was jedoch der Regie freie Hand für eigene Ideen lässt. Viel Spaß! Die Autorin)

1. Vorspiel

(Circa eine Viertelstunde vor dem eigentlichen Beginn gehen einige der Personen nach draußen in den Vorraum und versuchen ihre Waren anzupreisen und zu verkaufen. Es sollte bei wenigstens einer Person auch etwas dabei sein, das sich tatsächlich verkaufen lässt! Auf dem Vorplatz begegnen sich auch Much, der Müller, nebst Frau. Sind diese abgegangen, erscheint Robin Hood und geht einmal durch das Geschehen. Eventuell kann man auch die Wachen schon am Eingang postieren)

2. Nottingham

(Es ist Markt in Nottingham. Von draußen kommen die restlichen Spieler auf die Bühne, während auf der Bühne der Sheriff von Nottingham, nebst Frau, über den Markt schlendern. Sie betrachten sich gemütlich die Waren und wir merken sofort, dass die Frau des Sheriffs eine sehr wählerische Person ist, die mit Nichts im Leben zufrieden ist)

Charlotte:

Einen Heller, Sheriff, einen Heller bitte, ich habe seit zwei Tagen nichts mehr gegessen.

Winnifred:

Verschwinde! Siehst du nicht, dass wir wichtige Gespräche führen? Liebster, wann genau wird er dich nun endlich in den Adelsstand erheben? Ich dachte immer, wir gingen bald nach London.

Charlotte:

Was kann wichtiger sein als das Wohl eines Menschen? Eines Menschen, der unverschuldet in Not geraten ist, sagt mir das!

Georgina:

(geht zu ihr und steckt ihr einen Apfel zu)

Lass gut sein, Charlotte, von dieser Seite kannst du nichts erwarten.

Charlotte:

(greift schnell zu und beißt gierig hinein)

Gott vergelte es dir, meine gute Georgina!

... und ihr wünsche ich, am eigenen Leib zu erfahren, was Armut bedeutet.

Georgina:

Charlotte, nicht so laut, möchtest du, dass sie dich in den Kerker stecken?

(führt sie weg von den beiden und beruhigt sie dort)

Winnie:

Gesindel, wo man hinschaut.

Sheriff:

Winnie, sei doch nicht immer so ungeduldig! Wenn ich Prinz John weiterhin gute Dienste leiste, dann wird er erkennen, dass ich ihm unentbehrlich bin. Und dann wird sich das bestimmt für mich auszahlen.

Winnie:

Ach ja? An deiner Stelle wäre ich mir da nicht so sicher, dass er das auch weiß!

Sheriff:

Winnie, Geliebte, woran mangelt es dir hier denn?

Winnie:

Wenn ich mich so umschaue, dann würde ich sagen: An intelligenten Menschen in meiner Umgebung, um nur eines der Dinge zu nennen! Und dann der ganze Dreck hier. In London, sagen sie, ist jede Straße aus Stein.

Elisabeth:

Äpfel, gnädige Frau? Sie sind heute besonders saftig.

Peggy:

Oder dieses Band würde sie unwahrscheinlich gut zieren, Madame.

Winnie:

Was fällt dir ein, du unverschämte Person!

Peggy:

Verzeiht, was habe ich denn falsch gemacht?

Winnie:

Das weißt du ganz genau, du unverschämte Kröte! Das heißt Milady.

(zum Sheriff)

Warum machst du nichts? Muss ich mir das bieten lassen?

Sheriff:

(rollt mit den Augen)

Ja, ja. Und?

Peggy:

(bekommt keinen Ton mehr heraus, so schockiert ist sie über den Ausbruch)

Elisabeth:

Nochmals Milady: Verzeiht meiner ungebildeten und ungeschickten Schwester. Sie will es sich in Zukunft gerne merken.

Winnie:

Das will ich sehr hoffen, denn wenn so etwas noch einmal vorkommt, dann lasse ich dir zehn Stockhiebe verpassen wegen, wegen, wegen ...

(Es fällt ihr kein geeignetes Urteil ein ...)

Sheriff:

(schaut seine Frau irritiert an und zieht sie zur Seite)

Bei allem Respekt und bei aller Liebe, aber in der Öffentlichkeit bin noch immer ich für die Rechtsprechung zuständig, haben wir uns da verstanden?

(Auftritt Colin, der Barde, durch den Mittelgang)

Colin:

Lied 1

Gott zum Gruß sag' ich hier zu euch allen,
und lasse mein Lied dann erschallen,
erzähl' euch geschwind,
damit es weiß jedes Kind:
König Richard ist im Krieg wohl gefallen!

Sein Bruder regiert nun im Land,
fest mit Nottinghams Sheriff im Band.
Der einfache Mann,
tut zwar, was er kann,
doch sie stehlen ihm's letzte Gewand.

Kein Recht mehr zum Jagen im Wald,
hohe Steuern ersticken uns bald.
Man zahlt hier sofort,
sonst schafft man uns fort.

Der finst're Kerker des Sheriffs ist kalt.

Sheriff:

Hey, Colin, hast du nichts Besseres zu tun als hier deine Lügenmärchen zu verbreiten? Hm?

Colin:

Edler Sheriff, ich gebe doch nur wieder, was sich die Leute erzählen. Nie und nimmer ist es das, was ich glaube.

Sheriff:

Du singst dich eines Tages noch um Kopf und Kragen.

(währenddessen Auftritt Robin Hood)

Ach, wen haben wir denn da? Mich dünkt, jemand habe erzählt, ihr wäret im gelobten Land an Pestilentia verendet.

Robin:

Da muss ich euch leider enttäuschen, Verehrtester. Vor allem da ihr, nach dem plötzlichen Tod meines Vaters, schon einen Blick auf meine Ländereien geworfen hattet ...

Sheriff:

Robin von Locksley, Ihr solltet nicht alles glauben, was gesprochen wird. Böse Zungen laufen schneller als ehrliche.

(Derweil sind Much der Müller mit seiner Frau Katherine auf dem Markt eingetroffen)

Much:

Katherine, schau nur, wer da ist!

Katherine:

Robin von Locksley, Gott zum Gruße! Wie schön, Euch wohlbehalten in der Heimat zu sehen. Nun ja, ein wenig älter seid Ihr wohl geworden.

Robin:

Katherine, du hast dich nicht verändert! Die Zunge ein wenig spitz, aber schön wie eh und je!

Katherine:

... und noch immer derselbe Schmeichler.

Much:

Bleibt Ihr für lange? Wie steht es um unseren geliebten König Löwenherz?

Robin:

Ich wurde aus den Diensten des Königs entlassen, eine schwere Verletzung zwang mich dazu ...

(Die Tür zum Schloss öffnet sich und heraus tritt Prinz John, dicht gefolgt von Mia, seiner derzeitigen Mätresse, die im Heraustreten noch schnell eine Decke über ihre "Nacktheit" wirft. Man sieht deutlich, dass sie verärgert ist)

Mia:

Komm doch wieder hinein, mein Goldstück. Das kann doch jedem einmal passieren ... Hase ...

Prinz John:

Mia, schweig still! Und du sollst nicht immer Hase zu mir sagen. Weibsvolk, dämliches ... Hat jemand nach mir gerufen? Ich dachte, ich hätte das Wort König vernommen.

Much:

Damit haben wir sicher nicht ihn gemeint.

Katherine:

(mit Seitenblick auf den Sheriff)

Much, sei still, du weißt doch, was mit denen passiert, die ...

Prinz John:

Ah, Sheriff, es ist mir ein Wohlgefallen zu sehen, wie gut du dich um meine Interessen kümmerst.

Winnie:

Eure Majestät, Ihr werdet im ganzen Land niemanden finden, der das besser könnte als mein Gemahl!

Prinz John:

Ja, sicher, sicher. Wen habt Ihr da bei Euch, Sheriff?

(Der Sheriff will gerade ansetzen zu antworten, da hört man ein Lachen aus dem Off und es erscheint Guy von Gisborne, der an einem Strick einen anderen, zudem geknebelten, Menschen hinter sich herzerzt)

Guy:

Lauf schneller, sonst trete ich dich kräftig in deinen Afterballen, um dir Beine zu machen. Los, beweg' dich! Wir werden dir deine ketzerischen Machenschaften schon austreiben.

Ahmed:

(versucht die ganze Zeit etwas zu sagen, aber durch den Knebel geht das nicht)

(Guy schleppt ihn in die Mitte des Platzes und schaut sich, Bewunderung heischend, um. Die Dorfbewohner weichen ein wenig zurück, da sie noch nie einen solchen Menschen gesehen haben)

Sheriff:

Nun, mein lieber Guy von Gisborne, wen bringt Ihr uns da? Und was wird ihm vorgeworfen?

Guy:

Sheriff, Sire, ich war unterwegs, um die Augen offen zu halten, ganz wie Ihr es mir aufgetragen habt ...

Sheriff:

(möchte nicht, dass er das weiter ausführt und womöglich etwas Falsches sagt, winkt ab)

Ja und weiter, weiter?

Guy:

... da sah ich in der Nähe von Sherwood diesen Mann. An seiner Seite führte er eine Kreatur, die aussah, als sei sie direkt der Hölle entstiegen. Sie war riesig mit einem schrecklichen Maul und gewaltigen Buckeln auf dem Rücken und es fletschte die mächtigen Zähne, dass einem die blanke Angst den Rücken heraufkroch.

(Ein ängstliches Raunen geht durch die Menge)

Er hier hielt es am Zügel und murmelte beständig in fremden Zungen dem Ungetüm zu, sodass es ruhig blieb. Bei Gott, ich schwöre, er ist mit dem Teufel im Bunde! Anders kann ich mir das nicht erklären, denn die Vögel verstummten und Wind kam auf ... Und da Ihr mir gesagt habt, es würde jemand kommen, der ... Nun, darüber soll ich ja Stillschweigen bewahren! Ich schlich mich also von hinten an und überwältigte des Teufels rechte Hand. Leider konnte das Höllentier dabei entkommen ...

Sheriff:

Das reicht! Guy, hängt ihn auf!

Robin:

Bei meiner Seele, Sheriff, das könnt Ihr nicht machen.

Sheriff:

Ich kann nicht? Ihr zweifelt an meinem Urteilsvermögen?
Nun denn: was meint Ihr, Prinz John? Können wir diesen
Mann hängen lassen oder nicht?

Prinz John:

(gelangweilt)

Ich verurteile diesen Menschen hiermit zum Hängen am
Strick, bis er zu Tode kommt.

Robin:

Prinz John, niemals hätte Euer Bruder ohne ein gerechtes
Verfahren ein solches Urteil gesprochen!

Prinz John:

Und? Seht Ihr meinen Bruder hier irgendwo? Also nein!
Aufhängen, Sheriff, sofort.

Mia:

Kommst du, mein Hase, ich langweile mich.

Prinz John:

Du sollst nicht immer Hase zu mir sagen!

Mia:

Ja, mein Hase.

Prinz John:

Ich ziehe mich derweil zurück, ich habe Besseres zu tun.
Dringende Staatsgeschäfte, wie Ihr seht.

*(Er packt Mia am Arm und geht mit ihr in Richtung
Schloss)*

Sheriff:

Ihr habt es gehört, Guy, knüpft ihn auf.

*(Unterdessen windet sich Ahmed und wird immer
panischer)*

Winnie:

Endlich ist in diesem Kaff mal was los!

Robin:

Prinz John, das könnt selbst Ihr nicht dulden! Man sagte mir
schon, dass Ihr mit kalter Hand und kaltem Herz regiert,
jedoch, ich flehe Euch an: was Recht ist, muss Recht bleiben.
Und jeder Mann hat das Recht auf ein anständiges
Verfahren, unabhängig von seinem Stand, seiner Hautfarbe
und seiner Religion.

Prinz John:

(dreht sich noch einmal um)

Wer, sagtet Ihr nochmal, Sheriff, ist das, der sich erdreistet,
mir Vorschriften machen zu wollen?

(kommt ein paar Schritte näher)

Sheriff:

Nun Eure Hoheit, wir sprachen schon von ihm ...

Robin:

Ich kann selbst für mich reden: ich bin Robin von Locksley.
Ein ehrbarer Bürger dieses Landes und bis vor kurzem noch
an der Seite Eures Bruders auf den Kreuzzügen. Und als ich
mit Richard dieses Land verließ, da waren wir stolz auf die
Art und Weise, wie man hier fürsorglich mit seinem Volk und
anderen Menschen umgegangen ist.

Prinz John:

Ach ja, Fürsorglichkeit mit anderen ... Habt Ihr deshalb in
fernen Ländern geplündert, gemordet und gebrandschatzt?
Ich sage es noch einmal: er ist nicht hier! Und mein Urteil ist
gefallen:

er ist des Teufels, Guy hier ist unser Zeuge, also hängt ihn
auf. Wozu unsere kostbare Zeit mit einem Verfahren
vertrödeln?

*(Guy macht sich daran, einen Strick über einen Ast des
Baumes zu werfen, während der Sheriff Ahmed festhält,
der König hat seinen Weg ins Schloss fortgesetzt)*

Robin:

Bei Gott, das kann ich nicht zulassen.

*(Er packt sein Schwert, entreißt dem Sheriff den
Gefangenen, bedroht die anderen)*

Keinen Schritt näher oder ihr seid des Todes!

(dreht sich um und flieht mit Ahmed)

Sheriff:

Guy, was steht Ihr hier so rum, hinterher! Nehmt die
Verfolgung auf.

Guy:

(schnüffelt kurz in der Luft, wie ein Spürhund, dann ab)

Sheriff:

Wachen, Wachen sofort zur Stelle!

*(Auftritt Peter und Paul, die sich mehr im Weg
rumstehen, gegenseitig behindern und dadurch kaum
vorankommen)*

Peter:

Tölpel, geh mir aus dem Weg!

Paul:

Selber Tölpel, du bist mir im Wege!

Peter:

Wir haben ausgemacht, dass ich immer nach links
ausschwärme, wenn wir einen schnellen Einsatz haben.

Paul:

Aber ich bin ja auch nach links gerannt. Da bin ich mir ganz
sicher. Ganz sicher.

Peter:

Links? Links? Das kann ja wohl nicht wahr sein, bist du so
einfältig, dass du nicht einmal rechts von links unterscheiden
kannst? Und was nennst du eigentlich rennen? Jedes
gemeine Kriechtier ist schneller als du!

Paul:

Das muss ich mir von dir nicht sagen lassen! Also nicht
sagen lassen.

Sheriff:

Ruhe jetzt! Hinterher, ihr Trottel! Da lang!

(fängt an auf sie einzuprügeln, Peter und Paul ab)

Much:

Meine Güte, seht ihr das? Wenn sie sich nun schon
gegenseitig bekämpfen, dann können wir doch gar keine
Gnade erwarten.

(Alle Dorfbewohner ab)

Sheriff:

Majestät, wartet, auf ein Wort!

(geht ihm auf Treppe hinterher)

Was meint Ihr, ob das ein Bote von König Richard war?

Prinz John:

Glaubt Ihr, sie schicken noch einen? Den ersten Boten, der die Lösegeldforderung gebracht hat, haben wir doch gründlich beseitigt.

Sheriff:

Wir können, denke ich, dieses Risiko nicht eingehen! Wenn herauskommt, dass wir verschwiegen haben, dass Richard Löwenherz gegen eine Lösegeldsumme hätte befreit werden können, dann ...

Prinz John:

Ihr habt Recht, findet die beiden und dann lasst sie so unauffällig wie möglich verschwinden. Ich verlasse mich auf Euch!

Sheriff:

Zu Recht, Hoheit, zu Recht. Ihr werdet Euren Entschluss, mich ins Vertrauen gezogen zu haben, nicht bedauern.

Prinz John:

Das hoffe ich, mein Lieber: für England, aber vor allem für dich und mich.

Sheriff:

Dennoch solltet Ihr schnell dafür sorgen, zum König gekrönt zu werden. Mir dünkt, es eilt. Bei allem Respekt: Eure Gespielin ist ein netter Zeitvertreib in Eurem Bett, aber mehr auch nicht.

Prinz John:

Maid Marian ist mit ihrer Amme schon auf dem Weg hierher. Die Vermählung mit ihr wird alle Grundlagen schaffen.

Sheriff:

Weiß das Mädchen schon von ihrem Glück?

Prinz John:

Noch nicht, und Mädchen schmeichelt ihr ja wohl sehr. Für eine Frau ist sie doch schon sehr in die Jahre gekommen ...

Sheriff:

Und wenn sie nicht einwilligt?

Prinz John:

(mehr zu sich)

Und ist sie nicht willig, dann ...

(zum Sheriff)

Ich bitte Euch! Welches Weibsbild könnte der Verlockung widerstehen, Königin zu werden? Denkt doch nur an Euer Eheweib!

(ab)

Sheriff:

Lieber nicht!

(ab)

Colin:

Lied 2

Lügen und betrügen,
Ränke schmieden, niemand lieben,
Zeug erfinden, Fesseln binden,
jeden hassen, Macht erfassen.
Ach Welt, sieht finster für dich aus,
ich schau' es an und mir wird graus.
Gibt's keinen, der uns retten kann,
wird lösen diesen finst'ren Bann?

3. Wald

(Robin und Ahmed kommen auf eine Lichtung im Wald. Erschöpft lassen sie sich ins Gras sinken, Ahmed ist noch gefesselt und geknebelt)

Ahmed:

Hm, hmmm ...

Robin:

Was meinst du?

Ahmed:

Ahhahaah ...

Robin:

Ach so, verzeih!

(er löst ihm die Fesseln. Ahmed nimmt sich selbst den Knebel aus dem Mund)

Ahmed:

Aaahh! Möge Allah der Allmächtige dich ewig beschützen für diese großmütige Tat. Bis ans Ende meines unwerten Lebens bin ich von nun an verpflichtet, dir zu dienen.

Robin:

Was? Auf keinen Fall! Ich brauche keinen Leibeigenen.

Ahmed:

Du hast keine Wahl, mein Freund. Bis ich dir Gleiches getan habe, bin ich verpflichtet, an deiner Seite zu bleiben, so schreibt es das Gesetz.

Robin:

Wollen wir uns nicht erst einmal vorstellen, bevor wir gleich so große Schwüre tätigen? Ich bin Robin von Locksley und meine Grafschaft gehört hier zu Nottingham.

Ahmed:

Und ich bin Ahmed Mustafa Hansa Berber.

Robin:

Sollte ich wirklich jemals Hilfe benötigen, dann bin ich schon getötet, noch ehe ich deinen Namen ausgesprochen habe.

Ahmed:

Ihr könnt Ahmed zu mir sagen, edler Herr. Auch wenn ich stolz sagen darf, dass meine Namen mit Bedacht gewählt wurden und von hoher Bedeutung sind. Ahmed, der Gesandte; Mustafa, der Beinamen unseres Propheten; Hamza, Löwe von Allah und seinem Propheten.

(Robin wartet erst gespannt auf die Fortsetzung und als nichts kommt, beginnt er zu lachen)

Ahmed:

Was gibt es da zu lachen?

Robin:

Lass uns die Höflichkeiten beiseite tun und "Du" sagen. Und verzeih mir diese kleine Albernheit, aber warum sprichst du denn nicht weiter? Ist dir die Erklärung des Berber etwa peinlich?

Ahmed:

Durchaus nicht! Die Berber sind ein stolzes und freies Volk.

Robin:

Auf den Kreuzzügen haben sie die Bettler und das umherziehende Volk so genannt, das scheint mir kein Grund für Stolz zu sein.

Ahmed:
Du urteilst schnell, wie mir scheint. Das ist nicht immer von Vorteil.

Robin:
Mag sein ... Erzähl mir bitte, was dich hierhergeführt hat.

Ahmed:
Ich komme im Auftrag von König Richard.

Robin:
Richard? Hast du ihn gesehen? Wie geht es ihm? Was wird mit ihm geschehen?

Ahmed:
Immer langsam: Geduld ist der Schlüssel zur Freude!

Robin:
Wie kommt es, dass er dich geschickt hat?

Ahmed:
Das ist eine ähnliche Geschichte wie unsere, aber die muss an einem anderen Tag in einem anderen Land erzählt werden. Das beste Wissen ist das, welches du erkennst, wenn du es brauchst.
Also, König Richard ist gefangen, das weißt du sicher, aber auf die erste Depesche, mit den Bedingungen für die Lösegeldforderung kam keine Antwort. Nun wollen sie ihn hinrichten, wenn nicht gezahlt wird. In seiner Not hat er nochmals den Schritt gewagt und mich losgeschickt. Ich soll bei den Grafen dieses Landes um Unterstützung bitten. Und ich sollte mich von Prinz John und seinen Gesellen fernhalten, da klar war, dass von dort keine Hilfe zu erwarten ist. Kann ich auf deine Hilfe hoffen, Robin von Locksley?

Robin:
(wird still und schweigt, dann gibt es sich einen Ruck und antwortet)
Es tut mir leid. Ich kann nicht.

Ahmed:
Du musst! Ich verdanke dir mein Leben, das heißt, du bist an mich gebunden und ich bin zunächst an meinen Auftrag gebunden. Unsere Leben haben sich gekreuzt und vermischt, du hast keine Wahl.

Robin:
Man hat immer die Wahl im Leben. Ich wählte, dich zu retten, das ist gelungen und nun gehe ich zurück und versuche mein altes Leben zu retten. Ich bin von Stand. Man wird mich nicht schwer bestrafen für deine Befreiung, die doch rechtens war.

Ahmed:
Wer alles haben will, verliert alles.

Robin:
Erspare mir deine Weisheiten, mein Entschluss steht fest. Ich habe König Richard in dem Glauben auf die Kreuzzüge begleitet, Gutes zu tun, aber was ich dann dort erlebt habe, war alles andere als gut. An dem Tag, an dem ich verwundet wurde, habe ich meinem Gott dafür gedankt! Ich wollte nur noch nach Hause, wollte meinem Vater sagen, wie Recht er hatte und kam auch hier zu spät. Nun will ich mich um die Ländereien kümmern, sein Erbe pflegen und meine Ruhe haben vor politischen Ränkespielen. Ich gehe. Gott, welcher auch immer, sei mit dir.

Ahmed:
Alle Menschen sind klug, die einen vorher, die anderen nachher; nur wenn es darauf ankommt, ist jeder dumm. Leb

wohl, doch eines Tages werde ich meine Schuld an dir begleichen.

Robin:
Was mich betrifft, so bist du frei! Leb wohl.

(Er dreht sich um und möchte über die Brücke zurück nach Nottingham gehen. Ein Mann stellt ihm auf der Brücke den Weg, in diesem Moment kommen aus verschiedenen Winkeln weitere Männer, die Robin und Ahmed umzingeln)

John Little:
Halt! Nicht so schnell. Wohin des Weges?

Robin:
Macht Platz, ich will nach Nottingham.

John Little:
Dort kommt Ihr sicher noch früh genug an. Zuerst möchte ich Euch ein wenig von Eurer schweren Last befreien, damit Ihr leichter gehen könnt.
(Die Merry men lachen)
Also her mit dem Schwert und dem Beutel voller Dukaten!
(dreht sich zu Ahmed um)
Und Euer Freund scheint mir auch ein ganz ansehnliches Bündel bei sich zu tragen. Das wollen wir ihm für die Weiterreise doch nicht zumuten, was meint ihr, Männer?

Ahmed:
Ich habe nichts zu verschenken, wenn ihr was wollt, dann kommt her und holt es euch!

Robin:
Du scheinst mir ein ganz besonderes Talent zu haben, in schwierige Situationen zu geraten, Ahmed.

Ahmed:
Euer Land scheint mir ein gefährliches Pflaster, da kann man nicht anders.

Robin:
Sollen wir Engländer nun schuld an deiner Streitbarkeit sein?

Ahmed:
Wer durch's Zwiebelfeld geht, riecht danach.

John Little:
Schluss mit dem Gerede und her mit dem Zeug.

Ahmed:
Seltener Besuch vermehrt die Freundschaft.

John Little:
Ich kann mich nicht daran erinnern, mit dir schon Branntwein getrunken zu haben! Her mit den Dukaten oder ich ziehe dir das Fell ab!

Robin:
Nicht so eilig, Fremder. Wie wäre es, wenn wir das unter uns ausmachen würden? Warum sollen denn alle Blessuren davontragen, wo wir beide die Sache doch genauso gut aus der Welt schaffen können.

John Little:
Ihr sprecht in Rätseln, edler Herr, wie alle Eures Standes.

Will:
Das ist doch Absicht, damit wollen sie uns klein und dumm halten. Was glaubst du, warum keiner von denen sich die Mühe macht, uns lesen und schreiben zu lehren?

Robin:

Das sei mal dahingestellt. Was ich meine ist: ein Kampf, nur wir beide. Und wenn du gewinnst, dann geben wir all unser Hab und Gut freiwillig heraus. Und wenn ich gewinne ...

John Little:

Das wird nicht geschehen. Oder? Was meint ihr, Männer?

Die Merry men:

(lachen durcheinander und bekräftigen, dass das nicht sein wird)

Robin:

... und wenn ich gewinne, dann dürfen wir frei abziehen.

Ahmed:

Sollte nicht eher ich für dich kämpfen? Mir war so, als stünde ich in deiner Schuld.

Robin:

Ich sagte doch: du bist frei!

Ahmed:

Ich habe nicht gehört, dass ich einverstanden war.

Robin:

Aber ...

John Little:

Habt ihr es bald? Ich weiß ja nicht, wie es euch geht, aber wir haben nicht den ganzen Tag Zeit, die Sonne geht bald unter.

Robin:

Sag an: bist du einverstanden?

John Little:

Tölpel, natürlich, so jemanden wie dich verspeise ich gewöhnlich schon zum Frühstück.

(Der Kampf beginnt, mal ist der eine besser, mal der andere, kurz vor dem entscheidenden Moment kommt Nelly, die Frau von John Little, mit Much dem Müller und dessen Frau über die Brücke gerannt)

Nelly:

John, John, hilf schnell.

John Little:

Nelly?

(Robin zieht ihm von hinten noch eine über, John Little fällt hin)

John Little:

Bist du des Wahnsinns fette Beute? Was soll das?

Robin:

Also ich dachte ... Naja, so im Eifer des Gefechtes ...

Nelly:

Robin? Robin von Locksley? John, du Schwachkopf, hast du nicht gesehen, wen du da berauben wolltest?

John Little:

Ihr seid Robin von Locksley?

Robin:

Derselbe.

(Much der Müller hat sich nun zu den anderen gesellt, seine Frau neben ihm weint)

Robin:

Was ist geschehen? Much, was macht Ihr hier?

Much:

Robin, es ist etwas Schreckliches geschehen. Kaum wart Ihr geflohen, da verkündete Prinz John durch seinen Schergen, den Sheriff von Nottingham, du seist ab nun des Hochverrats angeklagt und all deine Ländereien seien beschlagnahmt.

Katherine:

Much wollte dir helfen, hat lautstark in Frage gestellt, ob das rechtens sei ...

Nelly:

Da haben sie den beiden die Mühle angezündet, in letzter Minute konnten sie entkommen.

Robin:

Tja, Ahmed, sieht so aus, als würde ich dein Schicksal doch noch für eine Weile teilen, wenn ich nur wüsste, wohin wir gehen sollen.

Ahmed:

In meinem Land sagt man: Wähle dir einen Reisebegleiter und dann den Weg.

John Little:

Willkommen im Sherwood Forest, mein Name ist John Little, das ist Will Scatlock und dies der Rest meiner Bande. Für Verbannte haben wir immer noch einen Platz an unserer Feuerstelle.

Robin:

Dann habt Dank einstweilen. Wer hätte das gedacht, als heute Morgen die Sonne aufging?

Ahmed:

(leise zu Robin)

Schau an, vielleicht bekomme ich dann doch noch meine Unterstützung für König Richard ...

(Er lacht und geht ab)

Robin:

Lach ned, Ahmed.

(alle ab)

(Ein Kamel kommt von links über die Brücke, schaut sich suchend um und verschwindet dann durch den Mittelgang nach draußen)

4. Der Weg nach Nottingham

Lady Gluck:

Wir hätten den Wagen nehmen sollen! Marian, mir tun die Füße weh.

Maid Marian:

Jetzt hört doch endlich einmal auf zu jammern, Lady Gluck, es war doch nicht mehr weit und ein wenig Bewegung hat noch niemandem geschadet. Es reicht, wenn unser Gepäck fährt.

Lady Gluck:

Milady, dann macht wenigstens ein klein wenig langsamer. Habt Mitleid mit einer armen alten Frau wie mir.

Maid Marian:

Lady Gluck, Ihr seid doch noch nicht alt. Ich kenne Euch seit meiner Geburt und schon meine Mutter erzählte, dass Ihr sie

in Kindertagen gehütet hättet, und seither seid Ihr keinen Tag älter geworden.

Lady Gluck:

Das sagt Ihr immer, aber wenn ich morgens aufstehe, dann kracht es in meinen Gelenken, da könnte man gerade glauben, die Giebel eines jeden Schlosses im Umkreis von mehreren tausend Meilen würden einstürzen.

Maid Marian:

Mir ist das noch nicht aufgefallen und immerhin schlafe ich zeitlebens schon im Zimmer neben Euch.

Lady Gluck:

So jung und schon so schlechte Ohren.

Maid Marian:

So jung nun auch wieder nicht.

Lady Gluck:

Ja, Ihr solltet schon längst im Stand der Ehe sein.

Maid Marian:

Aber wen soll ich denn ehelichen? Alle, die sich bisher für mich interessierten, waren entweder Angeber oder Angsthassen. Beides kommt für mich nicht in Frage.

Lady Gluck:

Ihr seid zu wählerisch, Maid Marian, das ist nun nicht mehr die Zeit für sowas. Und der, auf den Ihr wartet, wird womöglich nie wieder dieses Land betreten.

Maid Marian:

So? Auf wen warte ich denn?

Lady Gluck:

Das wisst Ihr doch ganz genau, Teuerste. Stellt Euch nicht dumm, das seid Ihr nämlich keineswegs.

Maid Marian:

Ich weiß wirklich nicht, wovon Ihr spricht.

Lady Gluck:

Ach, ist derjenige nicht der wahre Grund, weshalb wir die Einladung Prinz Johns angenommen haben, auf das Schloss in Nottingham zu kommen?

Maid Marian:

Meint Ihr, man weiß hier etwas von ihm?

Lady Gluck:

Ha, ertappt!

Maid Marian:

Ach Lady Gluck, Ihr seid unverbesserlich. Also ja, Robin von Locksley hat mich immer schon beeindruckt. Als Knappe auf der Burg in Nottingham, da war er der Mutigste von allen. Keiner konnte im Schwertkampf gegen ihn bestehen und niemand besser mit dem Pfeil ein Ziel treffen. Selbst dieser eitle Jeck nicht, den sie nun zum Sheriff von Nottingham gemacht haben.

Lady Gluck:

Und gleich und gleich gesellt sich gerne. Habt Ihr gehört, mit wem er sich vermählt hat? Das ist doch ...

Maid Marian:

Pscht, habt Ihr das auch gehört?

Lady Gluck:

Was ist? Ich hörte nichts. Meint Ihr, das sind diese Räuber, von denen in Barnsdale berichtet wurde?

Maid Marian:

Schweigt still jetzt, ich kann bei Eurem Geplapper nicht einmal meine eigenen Schritte hören.

(Sie lauschen angestrengt. Von rechts kommt erneut ein Geräusch aus den Büschen)

Maid Marian:

Tretet vor, sonst bekommt Ihr mein Messer zu spüren.

Lady Gluck:

Wollen wir nicht lieber die Beine unter den Arm nehmen und rennen?

Maid Marian:

Ich bin noch nie in meinem Leben vor etwas oder jemandem geflohen, da werde ich nun nicht damit anfangen. Tretet vor, wenn Ihr mutig seid und stellt Euch!

(Auftritt Gwendolin, die Banshee)

Gwendolin:

Ich bin gekommen, um euch zu warnen! Schlimme Dinge werden geschehen, wenn ihr eure Reise nicht unterbrecht.

Maid Marian:

Wer seid Ihr und was wollt Ihr von uns?

Gwendolin:

Ich bin Gwendolin, die Banshee, die Waldfrau, weise an Kräuterkunde und Seherin. Und ich sage euch: geht nicht weiter. Ich sah großes Unheil auf unser Land zukommen.

Maid Marian:

Was redet Ihr da für einen Unsinn! Ich glaube nicht an derlei Dinge.

Lady Gluck:

Mylady, Ihr solltet besser nicht ...

Maid Marian:

(dreht sich zu ihr um, um ihr zu antworten)

Lady Gluck, es reicht! Ich will von all diesem Unsinn nichts mehr hören.

(dreht sich wieder zurück und will etwas sagen, aber Gwendolin ist schon verschwunden)

Nanu, wo ist sie denn geblieben?

Lady Gluck:

Sie hat sich in Luft aufgelöst. Seht Ihr, sie ist eine Zauberin, eine Hexe!

Maid Marian:

Schluss mit diesem Unsinn, lasst uns endlich weitergehen, bevor die Nacht über uns hereinbricht. Schaut, ich glaube, da vorne ist schon Nottingham.

Lady Gluck:

Gott sei gelobt, gepriesen und gedankt.

Maid Marian:

Ihr seid unverbesserlich! Der Glaube an Gott und dann Euer Aberglaube, wie bringt Ihr das nur zusammen?

Lady Gluck:

Das schließt sich doch nicht aus, mein Kind!

(Maid Marian rollt die Augen und geht weiter auf den Marktplatz vor dem Schloss)

(Auf dem Marktplatz ist hektische Betriebsamkeit, ein großes Fest wird vorbereitet. Aus allen Ecken kommen

Menschen zusammen. Die Wachen treten in ihren Türmen auf. Vom "Ausguck" auf dem Baum ruft Elisabeth, die Tochter der Wäscherin)

Elisabeth:

Sie kommen, sie kommen endlich! Wachen, hört ihr, Peter, Paul, sie kommen!

(Peter und Paul waren auf ihren Posten ein wenig eingenickt und springen nun auf)

Peter:

Was ist los? Was hat sie gesagt?

Paul:

Die holde Maid sagt,
der Besuch sei nicht weit.
Wir sputen uns schnell,
gehen schnell auf der Stell',
es dem Prinzen wohl sagen,
ich denke, du solltest das wagen!

Peter:

Was soll das? Rede gefälligst normal mit mir!

Paul:

Ich dachte nur, wir sollten unser gar langweilig Leben ein wenig aufpolieren.

Peter:

Und da fällt dir nichts Besseres ein als dämliche Schüttelreime? Meine Güte, wo kommt das noch hin mit unserer Welt? Wenn das so weitergeht, dass man nicht einmal ein klein wenig Stille ertragen kann, dann werden wohl unsere Kinder und Kindeskinde, ein jedes beginnen, jedem sein kleines Leben erzählen zu müssen, damit es ein wenig glorreicher erscheint ...

Paul:

Ja. Gehst du nun dem Prinzen melden, dass Maid Marian da ist?

Peter:

Einen Teufel werde ich tun und ihn aus dem Bett von seiner Mätresse wegholen! Das darfst gerne du übernehmen.

Paul:

Ich werde mich keineswegs freiwillig den Launen des Prinzen aussetzen. Bin ich des Wahnsinns fette Beute?

Peter:

Lass mich kurz überlegen ... Ja!

(Der Sheriff von Nottingham betritt mit seiner Frau Winnifred den Platz, im Schlepptau Guy von Gisborne, sie sind in ein Gespräch vertieft)

Peter:

Der kommt gerade Recht. Sheriff, wollt Ihr nicht Prinz John melden, dass Maid Marian da ist?

(Maid Marian und Lady Gluck sind mittlerweile auf dem Dorfplatz angekommen, wo sie herzlich von Georgina, Peggy und Elisabeth begrüßt wurden. Sie betrachten die Waren und erzählen sich kleine Geschichten)

Winnifred:

Natürlich ist das die Aufgabe meines Gemahls und keines anderen.

(Schubst ihn in Richtung Schloss)

Los, geh schon, dass wird ihm gefallen.

Sheriff:

Winnifred, hör auf mich zu bevormunden wie ein kleines Kind.

Winnifred:

Oh, verzeih, dass mir deine Karriere am Herzen liegt.

Sheriff:

Mehr als mir ...

Winnifred:

Bitte?

Sheriff:

Ach nichts, meine Liebe.

Milady Marian, habt einen Augenblick Geduld, ich gehe Euch dem Prinzen melden.

(Er geht ab)

Winnifred:

Maid Marian, wo ist Euer Gefolge?

Lady Gluck:

Wir haben den Wagen mit unserem Gepäck vorausgeschickt, sind sie noch nicht hier angekommen?

Winnifred:

Nein. Sie werden doch nicht von diesen Wilden im Wald überfallen worden sein? Hattet Ihr keine Angst? Ist Euch niemand begegnet?

Maid Marian:

Bis auf eine seltsame Waldfrau haben wir keinen gesehen.

Georgina:

(laut hörbar zu ihren Töchtern)

Die Wilden im Wald, habt ihr das gehört, Mädchen? So kann man das natürlich auch sagen. Erst knechtet man uns und zieht uns bei lebendigem Leibe die Haut ab und dann ...

Peggy:

Mutter, nicht, bitte! Willst du uns zu Waisen machen?

Elisabeth:

Ja, Mutter, hüte deine Zunge. Sagst du uns das nicht auch immer?

Maid Marian:

Warum, was geht hier vor?

Georgina:

Dem Müller haben sie das Haus angezündet und er musste fliehen.

Elisabeth:

... auch er hätte besser daran getan, seinen Mund zu halten.

Peggy:

Sie redet sich um Kopf und Kragen, wir müssen sie stoppen.

Winnifred:

Der Frevler hatte sich das verdient. Er hat gegen den Prinzen falsch Wort geäußert.

Georgina:

Er sprach lediglich die Wahrheit.

Charlotte:

... und dem armen Robin von Locksley haben sie die Ländereien aberkannt und ihn verbannt!

Georgina:

Dabei hat er nur dafür gesorgt, das Recht rechtens bleibt in Nottingham, was ja eigentlich die Aufgabe des Sheriffs wäre!

Winnifred:

Mein Gemahl hat sich nichts zuschulden kommen lassen!
Des Prinzen Wort ist Recht.

Charlotte:

... und wir alle sehen, wie gut es uns damit geht ...

Winnifred:

Guy von Gisborne, nehmt auf der Stelle diese unverschämte Person in Gewahrsam!

Guy von Gisborne:

(... der die ganze Zeit lüstern um die beiden Töchter der Wäscherin herumgeschlichen ist)

Wo kommen wir denn da hin, wenn ich nun schon von Röcken Befehle entgegennehmen soll? Und viel lieber würde ich eine dieser jungen Damen in den Kerker sperren. Ich wüsste schon, wie ich ihr dort die Zeit vertriebe.

Georgina:

Wage es ja nicht, deine schmierigen Finger an meine Töchter zu legen!

(In diesem Moment ertönt eine Fanfare und es erscheinen Prinz John, Mia, deren Zofe Ashley und der Sheriff von Nottingham)

Prinz John:

Maid Marian, welch Freude, Euch endlich begrüßen zu dürfen!

Mia:

(zu Ashley)

Ich habe es gewusst, kaum ist diese Schlampe da, bin ich abgeschrieben.

Ashley:

Das dürft Ihr Euch nicht zu Herzen nehmen, er liebt sicher nur Euch!

Mia:

Lieben? Dieser Mensch liebt nur eine Person und das ist er selbst.

Prinz John:

Was gibt es da zu tuscheln! Sorgt lieber dafür, dass Lady Marian entsprechend empfangen wird. Colin? Spiel auf zum Tanz!

Colin:

(der die ganze Zeit auf der Bank beim großen Baum gesessen hat)

Musik!

Musik (instrumental)

(Die Musik beginnt und die Spieler stellen sich alle in Tanzformation auf und der Tanz beginnt. Nach dem Tanz weiter im Text)

Prinz John:

Sheriff, ist alles vorbereitet für unsere Überraschung?

Sheriff:

Ich habe alles in die Wege geleitet, so wie Ihr es gewünscht habt.

Prinz John:

Der Pfaffe?

Sheriff:

Ist auf dem Weg hierher! Oder Guy? So ist es doch?

Guy von Gisborne:

Man hat mir im Kloster versichert, dass sie noch heute jemanden schicken werden.

Prinz John:

Nun denn: meine lieben Menschen von Nottingham, ich habe euch die wunderbare Botschaft zu verkünden, dass ich beabsichtige, mich an meinem Geburtstag zu vermählen. Die Feier werde ich in Nottingham abhalten, ihr werdet alle Zeugen und Gäste dieses geschichtsträchtigen Ereignisses werden.

(Ein Geraune geht durch die Menge)

Lady Gluck:

Da bin ich gespannt, welch armes Geschöpf sich das antun soll.

Maid Marian:

Ja, die kann einem wahrlich leid tun!

Prinz John:

Soeben ist die Glückliche hier in Nottingham eingetroffen! Maid Marian, Ihnen wird diese große Ehre zuteil!

Winnifred, du wirst ihre Brautjungfer, auch wenn das Wort Jungfer in diesem Fall vielleicht ein wenig fehl am Platze scheint, na ja.

Sheriff, Ihr seid mir für die Planung zuständig. Guy, geht in den Wald und sorgt für den Braten. Ich wünsche, dass alles zu meiner und Maid Marians Zufriedenheit erledigt wird.

Und schnell muss es gehen. In fünf Tagen ist es soweit! ... und meinem Volk sage ich: ein wenig mehr Jubel ist dann angebracht, sonst werdet ihr es bitter bereuen!

(Er dreht sich um und geht ab, überlegt es sich nochmal anders, kommt zurück, schnappt sich Mia und verschwindet dann)

Sheriff:

Was steht ihr rum? Habt ihr nicht gehört, was seine Hoheit gesagt hat? Los, an die Arbeit! Es gibt viel zu tun! Los, los! Ashley, zeig Maid Marian ihr Gemach. Guy, der Braten, Georgina, das Brautkleid. Schneller, schneller ...

(Alle springen in verschiedene Richtungen davon)

Maid Marian:

Träume ich? Das ist nicht sein Ernst, oder?

Lady Gluck:

... ich wollte zwar, dass Ihr Euch vermählt, aber doch nicht ... Es tut mir leid, Marian, aber Ihr habt keine Wahl! Es ist das Recht des Königs, sich die Frau aus dem Volk zu wählen, die er begehrt!

Maid Marian:

Ja, das Recht des Königs, aber ich habe hier keinen König gesehen! Nur einen eitlen Gecken, der sich aufplustert und versucht, in Fußstapfen zu treten, die ihm bei weitem zu groß sind.

Lady Gluck:

Mylady.

Maid Marian:

Niemals werde ich seine Frau, niemals!

Ashley:

Kommen Sie, Mylady? Hier entlang.

(ab)

5. Die Räuber

(Das Kamel taucht auf, schaut sich suchend um und verschwindet dann wieder. Wir hören leises Pfeifen aus den Büschen, Eulenrufe und dergleichen, aus der Ferne hört man eine Glocke bimmeln, vereinzelt erscheinen die Merry men und verstecken sich auf dem Hochsitz beim Publikum, auf dem Baum, auf dem Hügel. Ein Wagen erscheint auf der Brücke, gezogen von einem Mönch, der mehr schlecht als recht ein kirchliches Lied trällert. Auf dem Wagen ist eine Vorrichtung mit einer Kirchenglocke, die beim Ziehen vor sich hin klingelt)

Bruder Tuck:

Gott in der Höh sei Lob und Preis, das singe ich in meiner Weis.

Wer ihn nicht lobt, dem kann ich sagen, ihn sollen tausend Leiden plagen.

(Er geht zum Summen über und stellt, nachdem er über die Brücke ist, den Wagen zu einer Verschnaufpause ab)

Colin:

Lied 4

Im tiefen Wald von Nottingham, da wohnten einst die Merry men,

ein wundersamer Haufen.

Sie nahmen von den Reichen Gold, von mancher Jungfer schön und hold,

und liebten es zu raufen.

Das Gold ging an den armen Mann, der sonst nicht überleben kann,

nur von der Luft zum Schnaufen.

Bruder Tuck:

Hej da, wohin des Weges?

Colin:

Nun, wenn du mich so fragst: nirgendwohin. Ich bin mal hier, mal da und überall.

Bruder Tuck:

Kannst du mir sagen, wie ich nach Nottingham komme?

Colin:

Ja.

Bruder Tuck:

Na dann ...

Colin:

Ich sagte, ich kann, nicht, ich werde!

Bruder Tuck:

Ich bin ein Mann der Kirche, da kann ich doch wohl ein wenig Respekt erwarten.

Colin:

Die Kirche, so, so. Und was ist in dem Fässchen hier? Weihwasser?

Bruder Tuck:

Das geht dich nichts an. Sag mir lieber, welche hohle Gasse ich nehmen soll.

Colin:

Ich denke ja, dass dein Weg hier zu Ende ist.

Bruder Tuck:

Was meinst du damit?

Colin:

Das wirst du sicher gleich feststellen. War schön, dir begegnet zu sein! Mach es gut, gehab dich wohl. Man sieht sich in diesem Leben vielleicht noch einmal.

(geht)

Bruder Tuck:

Ein gar wundersamer Geselle. Dann will ich mal weiterziehen, nicht, dass ich am Ende noch Ärger bekomme, weil ich mich verspäte.

John Little:

(stellt sich ihm in den Weg)

Nicht so schnell, alter Mann!

Bruder Tuck:

Gib den Weg frei, ich muss mich sputen.

John Little:

(pfeift kurz und der Rest der Merry men, nebst Robin und Ahmed, erscheinen)

Habt ihr das gehört? Er ist in Eile.

Much:

Eile mit Weile.

Ahmed:

Das Leben besteht aus zwei Teilen: die Vergangenheit - ein Traum; die Zukunft - ein Wunsch.

Wollen kann er ja, was wird, entscheidet er wohl weniger.

Robin:

Wohin soll es denn gehen, Mönch?

Bruder Tuck:

Ich weiß nicht, was Euch das angeht.

John Little:

Was hast du denn Feines auf deinem Wagen?

Will:

Soll ich nachschauen, John?

John Little:

Ja, mach das.

Bruder Tuck:

(zieht ein Schwert)

Finger weg von meinen Habseligkeiten! Sonst wirst du es bereuen!

Much:

Schaut ihn euch an! Nicht nur ein Kleriker, auch voll des Mutes!

John Little:

Manch einem ist in unserer Gesellschaft der Mut schnell vergangen.

Robin:

Damit wir uns nicht missverstehen: wir sind keine gewöhnlichen Diebe. Wir teilen mit den Armen. Und da die Kirche in letzter Zeit sehr wenig für die Armen tut und mehr in die eigenen Beutel stopft, denken wir, dass es an der Zeit ist, zu geben. Heißt es nicht schon in der Bibel so? Geben ist seliger denn Nehmen?

Bruder Tuck:

Mit Diebsgesindel wird nicht geteilt. Und zudem: was sollte ich armer Mönch schon zum Teilen haben?

Will:

(Der mittlerweile doch auf den Wagen gekrochen ist, kommt mit einer kleinen Truhe voller Gold und Geschmeide zum Vorschein)

Schaut euch das an! Einen richtigen kleinen Schatz führt er mit sich.

John Little:

Das wird meiner Nelly auch gefallen!

Robin:

Das würde jedem gefallen.

Bruder Tuck:

Nehmt sofort eure dreckigen Finger weg. Das hat mir der Abt für Prinz John gegeben. Das ist sein Hochzeitsgeschenk.

(Katherine und Nelly kommen aus ihrem Versteck)

Katherine:

Wer heiratet denn diesen Trottel?

Nelly:

Mit einem Stecken würde ich dieses Ekel nicht anfassen.

Katherine:

Das ist ein bedauernswertes Geschöpf. Oder macht er seine Mätresse zur Prinzessin?

Bruder Tuck:

(versucht Will das Kästchen zu entreißen)

Gib her und dann fort mit euch! Ich habe keine Zeit für eure albernem Spielchen.

John Little:

Spielchen sagt er. Das ist kein Spiel. Du gibst uns deinen Wagen und dann kannst du gehen.

Bruder Tuck:

Nur über meine Leiche.

Ahmed:

Törichter alter Mann: am Baum des Schweigens hängt eine Frucht; der Friede. Schweig lieber, bevor dir diese Mannen den ewigen Frieden bescheren.

Bruder Tuck:

Ha, mit euch nehme ich es allemal auf!

(Kurzes Scharmützel, dann ist Bruder Tuck überwältigt)

Robin:

Habt Ihr genug? Dann sprecht, wen will Prinz John ehelichen?

Bruder Tuck:

Ich weiß nicht, ob Ihr die Dame kennt, sie wird Maid Marian genannt.

Robin:

Marian? Marian ist hier? Ist noch nicht verheiratet? Und will nun Prinz John ehelichen? Ich verstehe das nicht, das passt nicht zu der Marian, die ich einmal kannte.

Katherine:

Das kann ich mir auch nicht vorstellen.

Ahmed:

Ihr kennt die Dame?

Nelly:

Sie war, als Kind schon, in unseren Robin verliebt.

Katherine:

... und wie! Meine Mutter erzählte, dass sie ihm immer wie ein kleiner Hund hinterhergelaufen ist.

Robin:

Unfug. Du darfst nicht alles glauben, was dir erzählt wird.

John Little:

Was machen wir nun mit ihm?

(deutet auf Bruder Tuck. Alle beraten sich nun und achten nicht mehr auf ihn)

Bruder Tuck:

Ihr könntet mich laufen lassen.

(flieht in irgendeine Richtung, wird aber noch von den Merry men erreicht und erneut festgesetzt)

Robin:

Ich bin dafür, wir behalten ihn da. So wie er aussieht, scheint er ein guter Koch zu sein und Mut hat er auch. Er wird schon begreifen, dass er besser bei uns aufgehoben ist. Und bis dahin können ihn ja Nelly und Katherine bewachen. Die beiden werden mit unserem Moppelchen schon fertig.

Bruder Tuck:

Hütet Eure Zunge! Nur weil ich jetzt den Kampf verloren habe, heißt das nicht, dass ich keine Kriege gewinnen kann. Prinz John und seine Mannen werden mich suchen kommen und dann geht es euch an den Kragen.

Much:

Wir zittern schon vor Angst, siehst du?

Will:

Schaut mal, wir können seine Ankunft feiern, hier ist ein Fässchen voll Met! Und Schinken hat er geladen und Brot und Huhn, ein ganzes Festmahl ist auf seinem Wagen.

Robin:

(Zu Bruder Tuck)

Wie ist dein Name, Mönch?

Bruder Tuck:

Tuck, Bruder Tuck werde ich gerufen. Doch sagt mir eines: was führt einen, so offensichtlich von Stand Geborenen, einen Araber und dieses Diebesgesindel zueinander?

Robin:

Ich bin Robin von ... Robin Hood. So dürfen mich meine Freunde nennen. Willkommen in unserem Wald. Und auf dem Weg werden wir Euch nur einige Geschichten über den ehrenwerten Prinzen John und dessen Handlanger erzählen, dann könnt Ihr selbst entscheiden, auf welcher Seite Ihr stehen möchtet. Auf seiner, oder auf der von Diebsgesindel, denn ich nehme den Araber und mich da nicht aus.

(Alle ab, Bruder Tuck schimpft weiter vor sich hin, die anderen lachen ihn aus)

Robin:

(dreht sich noch einmal um)

Marian!

(ab)

6. Im Schloss - Hochzeitsvorbereitungen und Frauengespräche

(Marian, Ashley und Colin treten auf. Marian und Ashley setzen sich an den Baum und Ashley beginnt, Marians Haar zu bürsten)

Colin:

Lied 5

Oh schöne Maid,
bald im Hochzeitskleid,
doch sie scheint es leid,
dass es bald ist soweit ...

Maid Marian:

Sei still, Colin, sonst bitte ich meinen zukünftigen Gemahl,
dich am nächsten Baum aufzuhängen.

Colin:

Ja wenn das so ist, edles Fräulein, dann will ich meinen
Gesang besser an andere Menschen richten. Wobei ich mir
sicher bin, dass Ihr das niemals tun würdet!
(geht ab)

Ashley:

Aber er hat Recht, Mylady. Ihr solltet ein anderes Gesicht
machen. Freut ihr Euch nicht auf die Hochzeit?

Maid Marian:

Wo ist denn Eure Herrin gerade?

Ashley:

(stammelt)

Ich bin mir nicht sicher. Ich glaube, sie wollte sich zur
Mittagsruhe legen.

Maid Marian:

Ich glaube, dass mein "ach so wundervoller" zukünftiger
Gemahl an ihrer Seite liegt! Und da soll ich mich freuen?

Ashley:

Sie kann nichts dafür. Ich glaube, sie liebt ihn wirklich und
wahrhaftig.

Maid Marian:

Sie kann ihn gerne haben. Doch sag: was erzählt man sich
im Schloss?

Ashley:

Bitte, Mylady, ich kann doch nicht vor Euch ...

Maid Marian:

Nur heraus damit! Vor meiner Amme traut sich ja keiner den
Mund aufzumachen.

Ashley:

Werdet Ihr mich auch nicht verraten?

Maid Marian:

Du kannst ganz beruhigt sein.

Ashley:

Man sagt, der Prinz wolle Euch nur deshalb ehelichen, weil
er durch Euch die Chance bekommt, König zu werden, wenn
er König Richard für tot erklären lässt. Stimmt das?

Maid Marian:

Da ich des Königs Mündel bin, ist das sicher die Wahrheit.
Aber König Richard lebt doch noch? Oder kam andere Kunde
hierher?

Ashley:

Das weiß ich nicht, aber ...

(Sie unterbricht sich, da Winnifred im Anmarsch ist)

Winnifred:

Nun, Marian, ist alles zu deiner Zufriedenheit?

Maid Marian:

Du? Bist du schon in den Adelsstand erhoben worden?
Davon hat mir noch keiner erzählt.

Ashley:

(muss ein Lachen unterdrücken)

Winnifred:

Sei es drum, das ist doch nur noch eine Frage der Zeit. Aber
wenn du natürlich darauf bestehst ...

Maid Marian:

Nein, nein, liebe Winnifred, ich war noch nie besonders
erpicht auf derlei Dinge. Und ja, es ist soweit alles in
Ordnung. Ashley hat mir die Zeit vertrieben, solange ihre
Herrin anderweitig beschäftigt ist.

Winnifred:

Das darfst du dir nicht zu Herzen nehmen. So ist das
Mannsvolk eben. Da muss man ein wenig Gnade haben.

Maid Marian:

Ach, dein Mann treibt sich auch mit anderen Frauen herum?

Winnifred:

(mit Blick auf Ashley)

Wer erzählt denn so etwas? Nein, er würde mich natürlich
nie betrügen.

Maid Marian:

Winnie, wie ist es dir denn ergangen in all den Jahren, die
wir uns nicht gesehen haben? Du bist so hartherzig
geworden, so warst du früher nicht. Ich erinnere mich an
ganz andere Zeiten. Was hat dich so werden lassen, sag
ehrlich.

Winnifred:

(blickt zu Ashley und dann wieder zu Marian)

Vielleicht ist das nicht der Moment für Vertraulichkeiten.

Maid Marian:

Ashley, könntest du bitte für mich auf den Markt gehen und
mir ein paar Äpfel holen? Und leg diese Münzen bitte
Charlotte in ihren Beutel, ja?

(Ashley geht ab)

Winnie:

Um der alten Zeiten Willen, ganz ehrlich: es ist mir nicht gut
ergangen. Das Leben zieht manchmal seine eigenen Bahnen,
egal wie sehr man es zu lenken versucht.

Maid Marian:

Warum? Du hast doch nun, was du immer wolltest: einen
Mann auf einem ansehnlichen Posten, mit großen Chancen
auf mehr.

Winnie:

Ja, schon, aber ich wollte immer eine große Familie, wie
damals bei uns zuhause. Aber das erste Kind starb bei der
Geburt und zwei weitere habe ich verloren. Seither komme
ich mir nutzlos vor. Deshalb bin ich so hart geworden. Und
manchmal glaube ich, dass Kennard mich als Last empfindet.

Maid Marian:

Aber Winnie, das glaube ich nicht.

Winnie:

Doch, doch, das ist schon so. Mag sein, dass ich meinen Teil
dazu beigetragen habe, aber was bleibt mir denn anderes,
als die Hoffnung auf ein erfüllteres Leben als dieses. Wenn
Kennard in der Gunst des Prinzen steigt, dann kommen wir